

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Werbtagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten in Orts- u. Nach-
barortsvorkehr wertlos. M. L.
außerhalb desselben M. L.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die holo-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

74. 284.

Dinner tag, den 5. Dezember

1907

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Dez. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratspräsidenten sind erschienen: die Staatssekretäre v. Schön, v. Stengel, v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, v. Rieberding und Kräfte. Zunächst wird das am 18. Juni 1907 in Cetinje unterzeichnete Handels- und Schiffsahrtsabereinkommen zwischen dem deutschen Reich und Montenegro beraten. Staatssekretär von Schön empfiehlt die Annahme des Vertrags. Die Bedeutung desselben liege in der Zukunft und hänge von dem zu erwartenden Aufschwung in dem wirtschaftlichen Leben des Fürstentums ab. (Beifall). Nach kurzer Erörterung der Abg. Storz (född. Sp.), Ortel (nat.) und Mollenbuhr (Soz.) wird der Besetzungswurf in 1. und 2. Lesung angenommen. Mehrere Rechnungssachen werden debattelos erledigt. Sodann wird die Generaldebatte über den Etat

fortgesetzt. Kretsch (konf.) stimmt dem Reichskanzler darin bei, daß die Verschuldung des Deutschen Reichs Deutschland unwürdig sei. Die Einführung direkter Steuern halte keine Partei für ausgeschlossen. Unverständlich sei ihm die Stellungnahme des Abg. Baffermann zu den Fällen Gädle und Liebknecht. Für meine Fraktionsgenossen ist der frühere Oberst Gädle durch seinen Fall an den Kriegsminister endgültig erledigt. Den Fall Liebknecht fasse ich viel ernster auf. Der Redner kommt dann auf die Stilproben sozialdemokratischer Zeitungen zu sprechen. Die Parteien der Rechten bitten die Regierung, wenn mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht durchzukommen sei, um sich vor derartigen Vöbelereien und Unbilden zu schützen, eine Gesetzesvorlage vorzulegen, um dieselbe mit Energie zu begegnen. Der Redner polemisiert weiter gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und speziell gegen David und fährt fort: Die Waffen nieder, heiße es besonders bei der Sozialdemokratie und selbst die russischen Terroristen legten ihre Waffen nieder, ihre Dum-Dumgeschosse und Bomben und zwar bei sozialdemokratischen Abgeordneten. Wir freuen uns, daß der Kriegsminister erklärt hat, er sei bestrebt, den Kern unserer Armee gesund zu erhalten. Gotthein (frf. Vgg.): Es handelt sich im Fall Gädle um eine kleinliche politische Verfolgung. Bezüglich des Briefes an den Kriegsminister meine ich, daß die beleidigenden Formen auf beiden Seiten besser unterblieben wären. Seine Partei sei prinzipiell für sofortige Aufhebung der Liebesgabe. Warum sollen wir nicht eine Reichseinkommensteuer auf die Ueberträge der Eisenbahnen legen. Das politische Ansehen, das Deutschland sich mit Mühe wieder erobert hat, sind wir auf dem besten Wege, wieder zu verlieren, und zwar durch die Einmischung Oesterreichs in unsere Polenpolitik. Mag man über diese denken wie man will, mit Entschiedenheit und Schroffheit muß man solchen Einmischungsversuchen entgegenreten. (Sehr richtig!) Der Paragraph 7 des neuen Vereinsgesetzes bringt die Stimmung des österreichischen Volkes gegen uns auf. Was sollen die Deutschen in Ungarn sagen, wenn sie im Kampf um das Deutschtum Vergleiche anstellen zwischen ihrer Lage und der der deutschen Polen. Eine derartige Politik machen wir nicht mit.

Paasche (nat.): Wir sollten die einigenden Gedanken nähren und die trennenden hintanstellen. Positive Arbeit tut not und Osfermut von rechts und links. An der Verschuldung des Reichs sind die Finanzminister und die Regierung schuld. Die Wehrsteuer wäre die populärste und würde auch nicht in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingreifen. Ueber die Form ließe sich reden. Wir haben immer den Grundsatz vertreten, die leistungsfähigen Schultern zu belasten. Kann das durch indirekte Steuern geschehen? Branntwein- und Tabaksteuer träfen die armen Bevölkerungsschichten. Eine Reichsvermögenssteuer wäre sehr leicht durchführbar. Einer Weinsteuern stimmen wir nicht zu. Die Vermehrung der Silbermünzen wünscht unsere Fraktion. Nun der Prozeß Molke-Harden. Wir erkennen die große Vornehmheit und den geraden Sinn des Kriegsministers an, uns befriedigen aber die von ihm gemachten Äußerungen im einzelnen nicht. Dazu gehört die ungesegnete Wiederaufnahme des Verfahrens durch die Staatsgewalt. Bedauerlich ist es, daß der Kriegsminister nicht schon über die in Potsdam vorgenommene Voruntersuchung gegen Lynar und Hohenau unterrichtet war. Dollhart hat Briefe von Lynar aus dem Schlosse Silhelms Höhe erhalten und Hohenau hat diesem Mann sein Bild in der Uniform des Regiments Garde du Corps verehrt. (Hört, hört! Große Bewegung). Ich habe diese Briefe hier und könnte sie auf den Tisch des Hauses legen. (Große Bewegung). Wären dem Kriegsminister diese bekannt gewesen, so hätte er nicht mit Sicherheit gesagt: erwiesen ist noch nichts. Dazu kommen die Aussagen des Plasmajors v. Hülßen.

Die jüngeren Offiziere fangen allgemein anspielende Lieber, wenn Kuno Molke zum Liebesmahl erschien usw. (Große Bewegung). Dem geraden Sinn des Kriegsministers muten wir zu, daß er nicht den Verdacht aufkommen lassen wird, als ob er und die Gerechtigkeit vor höheren Offizieren und Adjutanten halt machen. Wir wollen gleiches Recht für alle. (Lebhafte Beifall). Herrn Harden darf man nicht steinigen, weil er Schäden aufdeckte, die nur beseitigt werden können, wenn sie erkannt werden. (Stürmischer Beifall). Die höchste Tugend ist Gerechtigkeit; darüber darf kein Zweifel bleiben. (Andauernder Beifall).

Staatssekretär v. Stengel bleibt bei der herrschenden Unruhe fast unverständlich. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Paasche bezüglich der Steuerpläne und verwahrt sich dem Abg. Bebel gegenüber gegen den Vorwurf, er habe Mangel an Takt dem Reichstag gegenüber bewiesen. Die übrigen Ausführungen gehen verloren. Generalleutnant Sirt v. Armin erklärt, der Kriegsminister werde bei nächster Gelegenheit die von Dr. Paasche angechnittene Sache wieder aufnehmen. Abg. Lattmann (wirtsch. Vgg.): Wenn Dr. Paasche so einschneidendes Material in der Tasche hatte, so hätte er es, bevor er es hier vortrug, dem Kriegsminister zur sofortigen Rechtfertigung vorlegen müssen. (Beifall rechts. Lärm links.) So scheint es, als ob der Kriegsminister doch etwas gewußt hätte. (Lebhaftes „Sehr richtig! rechts. Lärm links.“) Auch wir verlangen Klarheit, möge die Schuld oben oder unten liegen. (Sehr gut rechts.) Der Redner polemisiert darauf gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum. Zum Schluß begrüßt der Redner die Fortschritte der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Hierauf tritt Vertagung ein. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, bei denen die Abg. Lattmann und Dr. Paasche unter großem Lärm des Hauses hart aneinandergeraten. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung und Rechnungssachen. Schluß gegen 6¼ Uhr.

Rundschau.

Das Scheimplager russischer Terroristen in Berlin.

Ueber den Waffensfund in der Pantstraße in Berlin wird von amtlicher Seite folgende Mitteilung gemacht:

Die andre Hälfte.

Roman von Martin Klein
(Fortsetzung.)

„Das ist wirklich ärgerlich! Unser schöner Plan!“ sprach Arnold, als man sich nach allgemeiner Begrüßung an den Tisch setzte. „Hätte es nicht schmeien können? Erstens für die nächste Zeit kein Eis mehr, keine Schlittschuhpartie, aber auch das Ausgehen kaum möglich bei dem Wetter.“

Der Wind warf gerade wieder einen Haufen Schneereggen mit Festigkeit an die Fensterhebeln.

„Dann macht man sich's eben zu Hause gemütlich.“ sagte Frau Marie lächelnd. „Ich meinstenfalls möchte übrigens diesen Vormittag aufs Briefschreiben verwenden, liebste Lina; ich habe eine Menge Dispositionen zu treffen. In der letzten Zeit in Wien, da habe ich aufgehoben, was sich nur irgend aufschreiben ließ.“

„Ganz wie es dir angenehm ist; dann bestelle ich meinen Wagen für elf Uhr zu einem Krankenbesuch. Die Stiftdamen haben mir gestern die Nachricht gebracht, daß unsere gemeinsame alte Freundin, Baronin Sturm, wieder mit ihrer Wicht recht elend sein soll, da möchte ich zu ihr, um ihr ein bißchen die Zeit zu vertreiben.“ Sie klingelte und gab Josef den Auftrag. „Margret steht sich unterdessen vielleicht unsere Bildwerke an.“

„Danke, Tanten; ich sehe sehr gern schöne Bilder, aber ich verstehe leider wenig davon. Papa wollte mich immer in unsere Galerien einführen, aber als ich alt genug dazu war, wurde er kränklich. Jetzt in Wien, wo Tante Marie die herrlichen Sammlungen so recht genossen hat, bin ich davor gestanden wie als Kind vor dem Struwwelpeter. Manches hat mir gefallen, und wenn ich das ansprach, bin ich lächelnden Blicken begegnet, die den Gedanken: „aber du Gänsehaut“ höflich verschleierten.“ „Was waren denn das für Bilder?“ fragte Frau von Rosner.

„Ach, verschiedenes; an eines erinnere ich mich genau, es war ein Faustbild von Schnorr von Carolsfeld. Es hatte mir Eindruck gemacht, aber Mister Howard, der uns begleitete, sagte nur: Das gefällt Ihnen, Miß Kliff-

ner? Aber Schnorr hat weder zeichnen noch malen können.“

„Ganz recht“, fiel Arnold ein. „Schnorr war wirklich aus der Zeit der trockenen, harten Farbe und verzeichnet oft. Und dennoch wirken diese Bilder, und dennoch haben Sie, Margret, ganz recht gehabt mit Ihrem natürlichen Urteil.“

Frau Lina lächelte über des Sohnes Eifer. „Du kannst Margret die Mappen zeigen, Arnold, und ein bißchen erklären; das wird für sie auch kurzweiliger sein, als sie allein anzusehen.“

„Sehr gern“, rief er, „kommen Sie, Margret; die Bilderbücher sind im Salonkasten.“

Die jungen Leute begaben sich in das eigenartige Zimmer. Heute erst sah Margret, daß es nur Oberlicht und keine Fenster hatte. Bei der strahlenden Beleuchtung der Christbeleuchtung war es ihr nicht aufgefallen, und gestern hatte Tante Lina ihre Besuche im Wohnzimmer empfangen. Die antikblauen Wände, einfarbig gestrichen, mit den bräunlichen Friesen, waren von guten Delbildern in matten Goldrahmen unterbrochen. Einen Teil der Seitewand und den Boden bedeckten türkische Teppiche, das Sofa von goldbraunem Seidenplüsch, und kleine, bequeme Armstühle standen um einen Tisch in der Mitte, der aufzuklappen war und einen guten Stützpunkt für die Mappen bot.

Die Villa war von einem Maler erbaut worden; Frau von Rosner hatte das ehemalige Atelier zum Besuchszimmer umgeschaffen. Der breite Wandteppich verhängte eine Doppeltür, die auf eine loggiaähnliche Veranda führte und schloß in dieser Jahreszeit die Winterkälte und den Zug aus. Im Sommer wie im Winter war der Raum ebenso schön als traumlich, und Margret geriet in eine Art von Entzücken darüber.

„Wie eigenartig und beaglich, wie stimmungsvoll! So etwas habe ich noch gar nicht gesehen. Wie in einer Galerie und dabei so ganz Tante Lina. Ist das häßlich!“ Sie klatschte vor Vergnügen in die Hände.

Arnold amüsierte sich über ihre lebhaft Art. „Margret“, sagte er fast väterlich und stellte die Alben und Rippen vom Tisch auf einen Kasten, um eine der großen Mappen aufzulegen. „Sie sind ein herziger Schneid.“

„Aber Arnold!“ sie schaute ihn sehr erstaunt an. „Abgelehnt?“ fragte er mit Humor. „Ist Ihnen das zu brüderlich?“

„O brüderlich!“ rief sie, „Sie haben nie eine Schwester gehabt, das klingt anders. Famofes Haus! das ist ungefahr das Färlichste, was man erwarten kann; sonst zeichnen sich Brüder nicht durch Schmeicheleien aus, weder durch feine, noch durch grobe.“

„War das herziger Schneid so groß?“ fragte er im Armstuhl sitzend mit einem warmen Aufblick sie, die noch stand und in der Mappe blätterte.

„Grob nicht, aber auch nicht brüderlich. Ich... weiß nicht!“ sagte sie mit heißem Erröten, „aber wenn ich Vertrauen zu Ihnen haben soll, so dürfen Sie solche Sachen nicht sagen.“

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein!“ Er war auch aufgestanden und machte ihr eine tiefe Verbeugung.

„Sind Sie gekränkt?“ fragte sie unsicher und ihre Stimme schwankte ein wenig. „Das wollte ich wirklich nicht.“

„Bekränkt wohl nicht; aber nur wäre es mir lieber, wenn Sie dennoch Vertrauen zu mir haben wollten, selbst wenn ich herziger Schneid sage.“

„Liegt Ihnen denn so viel daran?“

„An was? An Ihrem Vertrauen alles und daran, Ihnen ein kleines Rosenwort sagen zu dürfen, sehr viel.“

„Arnold!“

„Margret?“

„Wir wollten doch Bilder besehen!“

„Freilich; hier Ramberg, Hermann und Dorothea.“

Mühsam trachteten die Beiden voreinander zu verbergen, was sie bewegte. Mechanisch wendeten sie die Blätter, eins ums andere, nahmen ein Buch, eine Mappe nach der anderen und betrachteten den Inhalt, ohne ihn zu sehen. Sie sagten ihr wohlgezogenes „Sehr schön“ oder „wunderbar“ und „bitte, sehen Sie hier“ mit vor Herz klopfen zitternden Lippen. So standen sie, den Blick nach innen gekehrt, gebannt in ihrem Gefühl.

„Grete“ sagte Arnold, vor Erregung halb ersticht. Sie wandte ihm den Kopf zu und sah in sein bewegtes Gesicht, in sein feuerprägendes Auge.



Am 25. November etc. ist hier, Panstraße 32 b, im Hause des früheren sozialdemokratischen Stadtverordneten Emil Kerfin, ein umfangreiches Lager des Zentralkomitees der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei entdeckt worden. Es wurden u. a. in Verwahrung genommen: 1) etwa 10 Zentner russischer Zeitungen und Druckschriften sozialdemokratischer Tendenz mit zwei unter der Verwendung von tragenden weißelernen Schungelgeschützen; 2) drei Ballen (19000 Bogen) weißen mit geraden Wasserzeichen versehenen Papierses, 3) zwei Kisten mit 14 Borabellumpistolen und 3000 dazu gehörigen Neummillimeter-Hohlpistolen; 4) ein Elektromotor und mehrere hundert starke Eisenschrauben für Eisensteile. Die Zeitungen und Druckschriften sind zum Teil gestempelt: „Zentralkomitee russisch-sozialdemokratischer Arbeiterpartei.“ Die 19000 Bogen weißen Papiers sind in einer großen deutschen Fabrik auf Bestellung des Buchhalters Wilhelm Gänzel vom „Bormaris“ hergestellt und eignen sich zur Nachahmung von russischen Dreierbanknoten. Die Banknoten stammen ebenfalls aus einer großen deutschen Fabrik und sind auf Bestellung von Lüttich her an eine Berliner Mittelsperson, den Schlosser Albert Oberbassel, Mitglied des 6. sozialdemokratischen Wahlvereins, gelangt. Ueber die Bedeutung des Elektromotors und der Eisenschrauben ließ sich noch keine Gewißheit erlangen. Weiter des betreffenden Lagerraums soll ein Russe Freitag sein, der bis jetzt aber noch nicht ermittelt werden konnte. Wahrscheinlich ist derselbe identisch mit einem im Mai d. J. hier ausgewiesenen Russen, der bei dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Wilhelm Bäumer in Schönberg eine Geschäftsstelle des Zentralkomitees der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei unterhielt und bei dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Ernst Obst in Schönberg wohnte. Bericht an den Minister des Innern ist von dem Polizeipräsidenten erstattet.“

Die Polenvorlage und das österreichische Abgeordnetenhaus.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab Ministerpräsident Frhr. v. Beck folgende Erklärung ab: „In der letzten Sitzung haben die Abgeordneten Ernst Breiter und Gen. an mich eine Interpellation betr. den im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Entwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Polen gerichtet. Gegen diese Vorlage ist in derselben Sitzung von Vertretern einer Reihe von Parteien in der Form von Anfragen an den Präsidenten Beschwerde erhoben worden. Die Interpellanten haben sich damit auf ein Gebiet begeben, das zu betreten schon von vornherein ver sagt werden muß. (Zustimmung. Zurufe.) Es ist ein im Völkerrecht vollkommen anerkannter und eingelebter Brauch, daß man sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staats einmischen darf. Es ist aber auch ein wohl begründeter Brauch, weil sonst die wechselseitigen Verhältnisse der Staaten fortwährenden Störungen und Trübungen ausgefetzt und damit der Friede gefährdet würde. Deshalb muß von der Regierung und den öffentlichen Faktoren an diesem Grundgesetz unter allen Umständen festgehalten werden, wenn auch vielleicht das Gefühl Einzelner manchmal nach einer andern Richtung drängt. Wir, die wir sorgfältig darüber wachen, daß sich niemand in unsere Angelegenheiten mengt, müssen denselben Anspruch auch bei anderen achten. (Zustimmung.) Bei diesem Anlaß muß ich aber, insofern die Angelegenheit zumal in der Interpellation der Abgg. Breiter und Gen. in unzulässiger Art und Weise besprochen wurde, nachdrücklich Verwahrung einlegen. Derartige Ausfälle, wie sie in dieser Angelegenheit gegen fremde Regierungen gerichtet waren, schaden gewöhnlich nur der Sache, der sie dienen wollen und sind besonders unstatthaft gegenüber verbündeten und befreundeten Staaten. (Veh. Zustimmung.)“

„Grete?“ Wie ein Zaunhahn klang es und doch innig wie eine Bitte. Seine Arme öffneten sich und zogen sie an sich; wie es gekommen, wußten sie selbst nicht. Sie lag an seiner Brust, lachend und weinend zugleich, und fühlte in jubelnder Seligkeit, daß sie dort hin gehöre, als ihrem richtigen Platz im Leben.

XVI.

Margret war zu gewissenhaft, Arnold zu offen, um sich lange in Heimlichkeit ihres Findens zu freuen. Nach kurzen Tagen, als sie den fragenden Blicken von Mutter und Tante begegneten, die ihrer ungewöhnlichen Fröhlichkeit, ihren gemeinsamen kleinen Wandern, sich allein zu sprechen und zu sehen, galten, zogen sie sie, jeder für sich, ins Vertrauen. Sie hatten Zeit gehabt, sich über alles, was sie gemeinsam erstrebten, auszusprechen. Sie warteten nun bei ihren Lieben das innigste Mitgefühl, die freudigste Zustimmung. Doch diese war bei Mutter und Tante nur bedingt.

Der Abend vorher hatte eine lange Meisterfinger-vorstellung gebracht, und man war nachher noch bis nach Mitternacht beisammen geblieben und hatte über das herrliche Werk und die gute Aufführung geplaudert. Heute hatten sich die Gäste deshalb früher zurückgezogen; Arnold aber hat die Mutter, ihm noch ein halbes Stündchen zu schenken. Sie sah ihm gegenüber an ihrem altgewohnten Fensterplatz am Schachtisch, und Arnold sprach mit plötzlichem Entschluß:

„Mutter, Margret und ich haben uns verlobt. Morgen will ich bei Tante Marie um sie anhalten!“

„Kind! Kind! Ich habe es ja kommen sehen, und doch ist's mir jetzt noch überraschend. Laß mir Zeit, ich muß mich erst fassen.“

„Ja, Mutter, freust du dich denn nicht mit mir? Siehst du denn nicht selbst, wie lieb und goldig Margret ist? Und dabei so kindlich, so unberührt. So lustig sie sein kann, so ernst fühlt und denkt sie. Mutter, du hast meine ersten Lieben in meiner Tanzzeit mit erlebt, aber das ist etwas ganz anderes. Grete gehört zu mir von allem Anfang an. Ich hatte noch nicht drei Stunden mit ihr verkehrt, so wußte ich es.“

„Ja, mein Bub, an Margret ist auch nichts auszusagen, und ich wüßte mir nichts Lieberes, als sie als

Eine Protestkundgebung gegen die preussische Polenvorlage.

In Lemberg fand im Rathausaale eine große Protestversammlung gegen die preuss. Polenvorlage statt. Die Redner sprachen unter stürmischen Pfiffrufen gegen den Fürsten Bülow und Baron Kehrenthal und forderten zur Boykottierung der aus Preußen kommenden Waren auf. Weiter verlangten sie, daß die polnischen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus und in den Delegationen gegen das Budget stimmen sollen. Die Menge zog dann unter Schmährufen gegen Bülow und Kehrenthal vor das Hotel George, wo sich das deutsche Konsulat befindet. Auf dem Wege wurde eine Karikatur Kaiser Wilhelms auf eine Stange gesteckt und verbrannt. Ein Student hielt eine Ansprache, in der er sagte: Wer dem deutschen Konsul eine Wohnung gibt, sei ein Verräter. Die Menge, von der Polizei mehrmals zurückgehalten, gelangte schließlich doch vor das Hotel George, wo mehrere Scheiben eingeschlagen wurden. Die Stimmung beruhigte sich erst, als der Hotelier erklärte, daß dem deutschen Konsul die Wohnung bereits gekündigt sei und dieser nicht mehr im Hotel wohne.

Tages-Chronik.

Berlin, 3. Dez. Die städtische Verkehrsdeputation beschloß in ihrer heutigen Sitzung den Bau einer Untergrundbahn von der Grenze Charlottenburgs an der Oststraße durch Moabit bis zum Hermannplatz in Krdorf. Die Kosten der 10,1 Kilometer langen Strecke sind auf 59 Millionen Mark berechnet.

Berlin, 3. Dez. Eine weitere Verteuerung der Badwaren in Berlin und Umgegend bedeutet ein Beschluß der Bäder-Junggenossenschaft, gemeinsam mit den anderen Bäderorganisationen eine Gebühr für die Lieferung des Gebäcks an die Kundschaft einzuführen. Es ist ein Abtragsgeld von 10 bis 20 Pig. für die Woche in Aussicht genommen.

Berlin, 4. Dez. Der V. A. meldet aus Konstantinopel: In dem Theater Petitschamps kam es gestern Abend zu einer merkwürdigen Störung. Der deutsche Bizekonsul Schrader wurde plötzlich vom Wahnsinn befallen u. hielt von der Loge herab Reden. Es gelang den Beamten der deutschen Botschaft, den Kranken aus dem Theater zu entfernen und ihn in einem Krankenhaus unterzubringen.

Leipzig, 3. Dez. Eine Versammlung von Handlungsgehilfen beauftragte den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband, in Anbetracht der Teuerung die Prinzipale schriftlich um eine 10proz. Gehaltserhöhung zu ersuchen. Die Anfangsgehälter sollen nicht unter 110 bezw. 150 Mark betragen.

Dresden, 3. Dez. In der heutigen Sitzung der Sten. Kammer sprach Finanzminister v. Küger die Frage, ob direkte oder indirekte Steuern vom Reiche erhoben werden sollten, um die Einnahmen zu verbessern, und kam zu dem Resultat, daß die direkten Steuern nicht mit dem Geiste der Reichsverfassung zu vereinbaren seien und die Selbständigkeit der Bundesstaaten bedrohten; diese müsse der Bundesrat wahren.

Mannheim, 3. Dez. Bei der heutigen Ziehung der Mannheimer Jubiläumslotterie fiel der erste Hauptgewinn im B-trasse von 20 000 M. auf Nummer 150 689, der zweite Hauptgewinn im B-trasse von 5000 M. auf Nummer 271 844.

Strasbourg, 3. Dez. In Anbetracht der teuren Lebensverhältnisse hat die Allgemeine Elsäßische Bank-Gesellschaft in Strasbourg allen Beamten nämlich 20 Altalen der Bank eine Teuerungszulage in Höhe von 100 vollen Monatsgehältern gewährt.

Rostock, 4. Dez. Hier sind 60 Personen am Genus verdorbener Leberwurst zum Teil schwer erkrankt. Zwei sind bereits gestorben. Die Wurst hatte ein Rostocker Kaufmann von auswärts bezogen.

Ursfab, 3. Dez. Heute nacht ist das neue Gebäude des serbischen Gymnasiums gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 1/2 Mill. Menschenleben sind nicht zu bezagen, da 200 Internisten glücklich entkamen. Das bulgarische Komitee gilt als der Brandstiftung verdächtig. In Belgrad herrscht große Erbitterung.

Auf dem Bahnhof in Mengen wurde am Montagabend der 28jährige Thomas Spieler beim Ueberschreiten der Gleise, über die er ein Erpreßstück tragen wollte, von einer Rangierabteilung erfaßt und unter die Räder geschleudert. Dem erst kurz verheirateten Mann wurde der rechte Arm und das rechte Bein abgetrennt. An einer Genesung des Verunglückten wird gezweifelt.

Auf der Straße von Enzweihingen nach Bretten hat kürzlich ein Automobil den Wagen eines Fuhrmanns aus Pulverdingen, der nicht rasch genug zur Seite fahren konnte, von hinten her angefahren, schwer beschädigt und auch dem Fuhrmann verletzt. Das Automobil fuhr schleunigst davon, wurde aber nach Bretten vorgemeldet, dort angehalten und dem Bezirksamt vorgeführt. Der Inhaber des Automobils war ein Herr aus Göppingen.

Auf energische Weise hat sich eine Hebamme in Oberhausen bei Augsburg gegen einen Bergewaltigungsversuch gewehrt. Sonntag früh gegen 4 Uhr wurde die Hebamme Bestler von einem Unbekannten überfallen, der sie zur angeblichen Hilfeleistung herbeigerufen hatte. Die Hebamme hatte jedoch aus dem Benehmen des Mannes Verdacht geschöpft, zumal hier im Sommer zwei gleichartige bisher unaufgeklärte Ueberfälle erfolgt waren, und ihr Lysofläschchen heimlich hervorgezogen und entkorkt. Bevor der Unhold seine Absicht der Bergewaltigung zur Ausführung bringen konnte, schüttete sie ihm das Lysofläschchen ins Gesicht. Das führte nach wenigen Stunden zu seiner Entdeckung, denn die Flüssigkeit hat ihn des Augenlichts beraubt. Es ist der hier wohnende Dekorationsmaler Rudolf Spangenberg.

In Wilbel (Hessen) erschloß der Schweinehändler Philipp Kroner seinen Better Johann Kroner, der vor Gericht gegen ihn ausgesagt hatte, und tötete sich dann durch einen Schuß selbst. Die Tragödie trug sich bei der Rückkehr von der Verhandlung in Gießen vor dem Bahnhofgebäude zu.

In Mainz sind drei Kinder des Zuschneiders Burthard, ein 5 1/2 Jahre altes Mädchen und zwei Kinder im Alter von 2 1/2 und 1 Jahr schrecklich verbrannt. Die Kinder waren allein zu Hause und hatten mit Papier am Ofen gespielt, dabei waren die Kleider in Brand geraten. Das ältere Mädchen wurde tot aufgefunden, die beiden jüngeren Kinder konnten wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

Auf der Station Forth der englischen Tassalabahn stand ein zur Fahrt nach Ferndale besetzter Personenzug auf einer Weiche, als ein mit Mineralien beladener Zug, der eine Steigung hinauf rangiert worden war, sich von der Lokomotive abriß und mit großer Gewalt auf den Personenzug auffuhr. Zwei Wagen des letzteren wurden zerstückert. 31 Personen, darunter 6 Kinder, wurden verletzt.

Der kanadische Pacificdampfer „Monnt Temple“ mit 9000 Tönen, von Antwerpen nach St. John unterwegs, ist an der Küste von Neu-Schottland im Schneesturm aufgelaufen. Die 630 Passagiere und 150 Seelen zählende Besatzung des Schiffes wurde nach 12 Stunden gerettet. Das Schiff ist voraussichtlich gänzlich verloren.

Arbeiterbewegung.

Mannheim, 3. Dez. Der Zustand bei den Streikewerken, an dem etwa 700 Arbeiter beteiligt waren, ist nach weitläufiger Dauer beigelegt. Es handelte sich um Differenzen wegen der Einführung einer neuen

genommen habe, fühle ich es heute zum erstenmal, daß ich nicht deine rechte Mutter bin.“

„Mein Mütterchen! Wie oft habe ich in diesen Tagen geglaubt, ihren Kuß, ihren Segen zu fühlen. Aber du, Tante Marie, bist ihre Schwester, und nichts, kein Glück und keine Liebe soll mich dazu bringen, unkindlich gegen dich zu sein. Du hast nur jetzt zwei Kinder statt einem, und ein so kluges und großes und herzwarmer wie Arnold. Tante! darfst ich sagen mein Arnold?“

„Du liebes, kleines Ding! Gott segne dich und ihn. Alles andere auf morgen, Kind, ich bin müde zum Um-sinken, geh' schlafen und träume süß.“

Marie wußte sah aber noch lange, nachdem Margret gegangen war, in dem niedrigen Lehnstuhl und blickte träumerisch ins Licht. Margret hatte gewußt, ihr Herz hatte gesprochen, da war nichts weiter zu machen. Ein Stören dieses jungen Glücks lag ihrer vornehmen Seele fern. Aber ein Schmerz, ein bitterer Schmerz war dabei, über den sie nicht hinweg konnte. Da war in Wien der blonde, reise Mann, der sich ihr und Margret so unzweideutig genähert hatte. Ein echter Ritter, zu dem man in jeder Lebenslage aufblicken konnte, und er begehrte Margret. Er! Und das Kind, das törichte, junge Kind hatte das nicht erkannt, und die frische Jugend des Andern war ihr mehr als die erfahrene Männlichkeit. Ein Mann wie Sternenseld sollte umsonst werden? Es war kaum denkbar. Nun floh er jedenfalls das Haus, das ihm eine solche Enttäuschung brachte, und die schöne Freundschaft, die sich Marie wußte zu dem Gatten ihrer Woytivotochter erträumt hatte, zerfiel in Bitterkeit und Kränkung. Sie sah es kommen und sie litt darunter. Was hatte sie nicht alles schon erlebt und durchgekämpft! Und jetzt? Kein glückliches Alter, wie sie sich's erhofft. Einsamkeit nur und einen schwachen Ersatz dafür in der selbstlosen Freude an Margrets Glück. Bloß das Wiegen der Enkel, die nicht ihre eigenen waren; es war zu wenig für ihre energische Natur, für ihr lebendig pulsierendes Herz. Der junge Mann würde sie ehren und schätzen, das wußte sie wohl, aber ein Freund wie Sternenseld konnte er ihr nicht sein, das war vorbei, — vorbei!

(Fortsetzung folgt.)



Arbeitsmethode. Bei den Verhandlungen darüber ergab sich ein Mißverständnis insofern, als sich die Arbeiter für ausgesperrt hielten. Es ist nunmehr eine Einigung erzielt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die technische Eisenbahnsekretärstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Böblingen dem Baumeister Brachmann.

Verlegt: Den Eisenbahnsekretär Schinger in Balingen nach Heilbronn Hauptbahnhof und die Postsekretäre Hämmerle in Cannstatt nach Nord, Müller in Vödingen zum Postamt Nr. 1 in Stuttgart und Kübler in Göppingen nach Weinsberg, den Oberpostassistenten Glos in Gmünd auf Ansuchen nach Leonberg.

Befördert: Die Oberpostassistenten Nehm bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zum Postsekretär bei diesem Amte. Luß bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn, Fuchsberger in Feuerbach und Bed bei dem Hypothekamt Stuttgart zu Postsekretären bei dem Bahnpostamt Stuttgart.

Entlassen: Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat am 30. November die Postgehilfin Klaus in Gmünd auf Ansuchen.

Aus der Volkspartei. Nach Beschluß der Landesversammlung der württembergischen Volkspartei vom Jahre 1893 haben die Bezirksvereine im Monat Dezember mindestens zwei, höchstens sechs Mitglieder des weiteren Landesausschusses zu bestimmen. Die Vorstände, der Lokal- und Bezirksvereine werden ersucht, die Wahl dieser Mitglieder unverzüglich zu veranlassen, damit die Ergebnisse der Wahl spätestens bis 28. Dezember in die Hand des Redakteurs K. Schmidt, Langestr. 18, Stuttgart, gelangen können. In den Bezirken, in welchen noch keine den Bezirk umfassende Vereine vorhanden sind, werden die Parteigenossen gebeten, auf einer Konferenz die Mitglieder zum Landesausschuss zu bestimmen.

Stuttgart, 3. Dez. Minister des Innern Dr. v. Bischoff empfing dieser Tage eine Abordnung des Verbands der württ. Gemeindeunterbeamtenvereine, die dem Minister die Wünsche des Verbands hinsichtlich der Durchführung einer gesetzlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung vortrug. Der Minister teilte der Abordnung mit, daß ein entsprechender Gesetzesentwurf in Bearbeitung begriffen sei, nachdem zunächst die rechnerischen und statistischen Grundlagen für die Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindeunterbeamten geprüft und festgestellt worden sind.

Stuttgart, 3. Dez. Die Landesversammlung der Deutschen Partei findet am Sonntag den 12. Januar im Festsaal der Biederhalle hier statt. Es wird u. a. sprechen der Reichstagsabg. Landgerichtsdirektor Reize-Dresden.

Göppingen, 3. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl haben von 4065 Wahlberechtigten 3113, also fast 76 Proz. abgestimmt. Zu wählen waren 6 Gemeinderäte. Von den 18678 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten 8604, auf Bürgerbund, Deutsche Partei und Konservative 5250, auf die „freisinnigen Wähler 4594. Nach dem Proporz entfielen auf die Sozialdemokraten 3 Sitze, auf den Bürgerbund 2, auf die freisinnigen Wähler 1. Von den gültigen Stimmen erhielten die höchste Stimmenzahl von den Sozialdemokraten Magazinier Gottlieb Keungott (1687), Christian Haug in Kruppenacker (1616), Weiss, feitheriger Gemeinderat (1448), von den Kandidaten des Bürgerbundes Fabr. P. Dieß (1290), Schultheiß Betner in Wülfingshausen (1102) und von den freisinnigen Wählern Schultheiß Merkle von Sulzgries (977). Diese sind somit gewählt.

Baihingen, 3. Dez. Bei stauer Beteiligung fand gestern die Gemeinderatswahl statt. Von 426 Wahlberechtigten haben 212 abgestimmt. Ausgegeben wurden ca. 6 verschiedene Wahlzettel. Nach dem alten Recht hätte, falls nicht die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt, eine Nachwahl stattfinden müssen, die neue Gemeindeordnung, welche am 1. Dezember in Kraft getreten, kennt eine solche nicht. Gewählt wurden die feitherigen Herren Gemeinderäte A. Hummel mit 162, Fr. Steiff mit 135, J. Knobel mit 127 und G. Engel mit 110 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten die Herren E. Siegle 92, A. Knobel 87, P. Kasper 48, P. Gäßler 28, A. Vogel 20 und Fr. Feimerdinger 12.

Ludwigsburg, 3. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl haben die beiden Zettel der bürgerlichen Parteien gesiegt, während die Sozialdemokratie eine verhältnismäßig kleine Stimmenzahl erhielt. Es wurden gewählt: Oekonom Dilger-Eglosheim mit 819 Stimmen, Hofapotheker Brand 798, Weinwirt Fischer 719, Komm.-Rat Walder 657, Kaufmann Hopp 560, Flaschner Schweizer 523 und Hirschwirt Theurer-Eglosheim 494 Stimmen. Somit hat der Vorort Eglosheim statt seither 1 jetzt 2 Vertreter im Gemeinderat erhalten.

In Oberstfeld brannte das Doppelwohnhaus des Bauern Schule und des Schuhmachers Sch Müller, das an der Bahn liegt, vollständig nieder. Das Haus ist eines der ältesten am Ort, 1591 gebaut und ganz aus Eichenholz errichtet gewesen. Kaminsdefekt soll die Ursache sein. Die Abgebrannten sind verschert.

In Velbingen bei Hall wollten zwei in der dortigen Mühle beschäftigte Bürschchen ihre erst gekauften Zimmertüchlein probieren. Der eine legte scherzweise die geladene Büchse auf seinen Kameraden an; diese entlud sich und traf den anderen in die Brust. Aus Reue über die Tat richtete der unglückliche Schütze dann die Waffe gegen sich und durchschloß sich die Lunge, sodas an seinem Auskommen gezweifelt wird, während der Zustand des ersten nicht bedenklich zu sein scheint.

In Großenfeld brannte das Anwesen des Bauern Johannes Walter vollständig nieder. Das Vieh und das Mobiliar konnten nur mit Mühe gerettet werden. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt. Am 19. Nov. v. J. wurde in demselben Haus Feuer gelegt, nachdem der Täter eine Wand eingebracht hatte.

In Leutkirch starzte Rechtsanwalt Dr. Aberle, der langjährige Redakteur des „Allgäuer Volksfreund“, der seit längerer Zeit an einem schweren Nervenleiden erkrankt ist, aus dem Fenster seiner Wohnung und verschied kurz darauf.

Gerichtssaal.

Aus der Pfalz, 3. Dez. Die Strafkammer in Landau verurteilte den Weinhändler Georg Anton Denz von Raikammer wegen eines fälschung zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; 22 200 Liter Wein wurden eingezogen.

Kunst und Wissenschaft.

Stockholm, 3. Dez. Die Erteilung des Nobelpreises an folgende Personen gilt als wahrscheinlich: für Physik Professor Michelson-Chicago, Chemie Professor Buchner-Berlin, Medizin Professor Laveran-Paris, Literatur Rudyard Kipling, Friedenspreis Arnoldson-Stockholm.

Duy-Tan, der kleinste Souverän der Erde.

Ueber den seltsamen Krönungsakt mit dem der kleine Duy-Tan, der achtjährige, feierlich zum Herrscher und König von Annam ausgerufen wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten vor die ein buntes Bild von der wunderlichen grotesken Zeremonie entrollen. Lange hatte die französische Regierung geschwankt, wen sie zum Nachfolger des jüngst entthronten Königs Than Tai, des modernen Blaubartes anrufen lassen sollte, da die Gefahr eines Aufstehens großem im Hintergrund lauerte. Endlich fiel die Wahl unter der zahlreichen Blommenschaft Than Tais auf das kleine harmlose Bürschchen, das heute der König von Annam ist. Denn bei ihm war alle Gefahr von verwandtschaftlichen oder höfischen Intrigen ausgeschlossen; der Vater wird als Geisteskranker in einem besonderen Palast isoliert gehalten; die Mutter aber hat keinen Rang, eine kleine Dienerin im Harem des Gewaltherrschers, die zufällig auf einen oder zwei Tage von dem Strahl königlicher Günst getroffen wurde, um dann wieder in die Vergessenheit der niederen Dienerin zurückzufallen.

Duy-Tan, „der Reform zugewandt“, ist eigentlich gar nicht der wahre Name des kleinen Königs; bis der Zufall und der Wille der Franzosen ihn auf den Thron des Vaters hob, hörte er auf den Namen Vinh-Song, und sein Anname hatte wohl je daran gedacht, vor diesem Kinde sich einmal zur Erde neigen zu müssen. Lange währten die geheimnisvollen Beratungen der Hofastrologen, bis sie endlich das rechte Glücksdatum für den Krönungstag herausfanden. Am 5. September wurde die Thronerhebung mit all dem Pomp und dem Prunk orientalischen Hofes vollzogen. Es war im Grunde ein mitleidenerregender Anblick, wie das zitternde Kind durch diese grausam endlose Reihe von Zeremonien geschleppt wurde. Eine neue, weite, schwere, prunkvolle Staatsrobe, umhüllte die zarten Kinderglieder; man sah es dem Kleinen an, wie fremd, wie ungewohnt, wie lästig diese neue Tracht ihm war. Um neun Uhr morgens führt man den verschüchternen Königs-kandidaten zu dem Eisenbeinaltar der eigens zu diesem Akte im Palast errichtet war. Auf dem Altar lagen die Insignien der anamitischen Königswürde, und hier mußte das Kind nun feierlich die Geister seiner „königlichen Ahnen“ anrufen.

Aber das Hauptereignis des Tages bildete doch der feierliche Umzug am Nachmittag. Der Wettergott machte böse Miene zum guten Spiel und ein schwerer Regen durchweichte die Straßen der Stadt, aber die Begeisterung spottete aller Wettertaunen. Der kleine König ward in eine offene Sänfte gesteckt und fort ging es in jubelnder Prozession, mit Pfeifenklang und Gonggelärm, durch die Menge und dann wieder zurück in den Thronsaal. Der König schritt dann zu den Stufen; der Prunk, der Lärm, die Rufe, die vielen Mannen in ihren phantastischen bunten Gewandungen, all dies Seltsame und Ungewohnte mochte die Kindesseele einflüchtern. Da stand er hilflos zitternd; angstvoll irren seine Blicke durch den Raum und schienen zu fragen, welche Gefahr drohe, oder was man sonst wohl gegen ihn im Schilde führe. Aber der Zeremonienmeister drückte ihm das Eisenbeinzepter in die Hand und gemeinsam mit dem obersten Eunuchen geleitete er das Kind zum Throne. Man hatte dem kleinen König es lange eingeschärft, nun nahm er, Angst im Gesichte die Priesterpose ein, denn von nun an war er ja auch das oberste Haupt der Kirche. Lächlos stand er so da, man spürte die Mühe, die es dem Kleinen kostete, in dem schweren, über und über mit Edelsteinen besäten Prokatgewand sich aufrecht zu erhalten. Janzaren ertönen, Trompetenstöße, von draußen herein klingt rollend der Donner der Kanonen. Der französische Generalgouverneur Beau schreitet würdevoll an der Spitze einer langen Gefolgschaft von Notablen heran. Der kleine König streckt ihm die Hand entgegen, dann klingt eine leise Kinderstimme durch den Saal: Der König spricht. Er hält eine kurze Ansprache, der Regentrat hat sie formuliert und Duy Tan hat sie brav einstudiert. Dann beginnt eine ausgesprochen anamitische Zeremonie. Der König steht unbeweglich wie die Miniatur eines Göpzenbildes. In langen Reihen nahen sich die Prinzen, die Mandarinen, die Würdenträger. Auf ein Zeichen des weißbärtigen, altersgebeugten Staatsministers der vor der Estrade steht, leisten sie singend den Treueid. Dann, mit der Präzision von geübten Soldaten und inmitten von feierlichen religiösen Handlungen, werfen sie sich fünfmal auf die Steinfliesen nieder. Ein seltsames Schauspiel, wie diese Hunderte von Männern stumm und ehrfürchtig vor dem kleinen Kind dort drüben sich zu Boden werfen.

Um sechs Uhr endet die Feier. Der Generalgouverneur, die Würdenträger ziehen sich zurück, die Musikanten schweben lebhaft gestikulierend beinahe und bald liegt der Palast wieder in seiner gewöhnlichen Ruhe und Abgeschlossenheit.

Bermischtes.

Die „Patrie“.

London, 3. Dezbr. Nach einem Telegramm aus Glasgow ist das Lustschiff „Patrie“ heute nachmittag über dieser Stadt gesehen worden. (In dem Lustschiff befinden sich keine Personen.)

Versuche mit der drahtlosen Telegraphie.
In jüngster Zeit hat die drahtlose Telegraphie in der Verwaltung wieder einen bedeutenden Fortschritt gemacht. In der drahtlosen Telegraphie auf dem Meere hat die Deutsche Marine ein Empfangsapparat aufgestellt. Der Apparat war anstatt an zwei hohen Masten an Felswänden angebracht. Man wollte sich mit der Station Rigi-Scheidek in Verbindung setzen und der Draht wurde auch in dieser Richtung gezogen. Während der Telegraphie auf Mitteilungen von Rigi wartete, erhielt er eine Depesche in russischer und dann in englischer Sprache und darauf ein Telegramm in deutscher Sprache, die alle einen Bericht über den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers enthielten. Die Ueberraschung war außerordentlich groß. Schließlich wurde festgestellt, daß dem Apparat alle Mitteilungen aus Südenland zukamen. Die Telegramme waren sehr deutlich jede Depesche wurde drei Mal mitgeteilt, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Den Aljudustigen ins Stammbuch.

Die Römer der guten Zeit hielten es für eine Schande, sich zu parfümieren, weil ihnen Parfüm ein tadelnswertes Zeichen von Verweichlichung zu sein schienen. Bepasian war ein solcher Feind von Parfüm, daß er einmal einem jungen Manne, dem er ein Amt gegeben hatte, die Konzeption wieder abnahm, weil der Jüngling sich stark parfümiert hatte, als er kam, um für den Gnadenbeweis zu danken. „Es wäre mir schon lieber, Du stänkest nach Knoblauch“, sagte der Kaiser verächtlich. Und der Dichter Martial sagte in einem seiner Epigramme: „Schlecht riecht, wer gut riecht.“ In einem Buche aus dem 18. Jahrhundert ist zu lesen: „Guter oder schlechter Geruch sind zwei entgegengesetzte Extreme: in der Mitte liegt die Sauberkeit, die darin besteht, daß man gar keinen Geruch hat.“ Man braucht sich darum aber nicht gegen jede Art von Parfüm zu verscharen. Schon zur Zeit der Römer zitierte ein Schriftsteller mehr als hundert verschiedene Parfüms, die auch als Heilmittel für Krankheiten in Betracht kommen. Unter diesen Dästen steht in erster Reihe der Veilchenbusch, aber er muß rein und wirklich aus der Essenz der Blume hergestellt sein. Unsere Großmutter — bemerkt ein Artikel des „Magasin pittoresque“ — wußten, wenn sie die Bettwäsche mit Lavendel parfümierten, daß sie für guten Schlaf sorgten, denn Lavendel soll die Nerven beruhigen und den Schlaf herbeiführen. Einen medizinischen Wert hat auch Jasmin; die alten Schriftsteller empfahlen ihn; er kann jedoch die Nerven ermüden und ein Art Depression hervorrufen. Thymian ist ein tonisches Mittel; Zedern- und Rosenholz sind beruhigende Mittel, köstliches Wasser stärkt. Nach Plinius lebte ein Volk in Indien fast ausschließlich von Dästen, und Hippokrates nahm, um das Wüten der Pest in Athen aufzuhalten, zu aromatischen Pflanzen seine Zuflucht. (Das aufdringliche Ueberparfümieren aber ist für die feiner organisierten Geruchsorgane eine Mißhandlung und ein Uebel, das gleich nach der Pest kommt und das man leider nur allzuoft über sich ergehen lassen muß, wenn man Theater, Konzert oder sonstige Sammelplätze der sogenannten „Gesellschaft“ aufsucht. Wer sich mit Parfüm, womöglich noch mit billigem und schlechtem, überflutet, verrät den Bananen; der feingebildete Mensch nimmt höchstens ein Quantum, das eben nur hinreicht, um sich der nächsten Umgebung als ein laises, laum zum Bewußtsein dringendes Wohlgefühl mitzutheilen. Red.)

Dem Andenken Friedrich Haufmanns gewidmet.

Ruft mich bereinst der Ewigkeit ab,
Legt meinen Leib nicht ins tiefe Grab!
Da ist's so eng, so nach, so schwer,
Und lauter Tote ringsumher.

Und können's die Strahlen der Sonne nicht sein,
Uebergebt mich, Freunde, des Feuers Schein.
Versagt mir diese Bitte nicht!
Stets strebte mein Geist nach Freiheit und Licht.

So soll es auch noch im Tode sein.
Es lodern die Flammen um mein Gebein!
Sie leuchten mir aus Nacht und Zeit
Hinüber zur lichten Ewigkeit.

Auch meine Asche schließt nicht ein!
Frei will das letzte Staubchen sein.
Steigt mit ihr bei Wetter und Blitz und Sturm
Hinauf auf den allerhöchsten Turm!

Und laßt sie mit des Sturmes Gebrauch
Frei fliegen in die Welt hinaus!
Frei wird mein Geist, meine Asche sein
Auf Sturmesflügeln, bei Wetterchein.

Gottl. Fr. Hummel-Göppingen.

Heiteres.

— Kindliche Logik. Mama: „Als ich so alt war wie Du, Elly habe ich niemals gelogen!“ — Elly: „Dann hast Du damit angefangen, Mama?“

— Zur Mode. „Aha! Sie haben ja einen Behälter für Ihre Pneumatikreifen!“ — „Bewahre! Das ist eine Schachtel für den Hut meiner Frau!“

— Einziger Ausweg. Bäckermeister: „Ich muß unbedingt den Preis für die Semmeln erhöhen... Meiner kann ich sie jetzt nicht mehr machen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Zurücklegen, 3. Dez. Eine weitere Folge des Konkurses der Firma Storz und Rang ist der Konkurs über das Vermögen des Bauunternehmers Otto Bahnhart hier, eines strebsamen jungen Geschäftsmannes, der aus Gutmütigkeit zu der Unterzeichnung von Wechseln für die Firma Storz und Rang herbeigelockt wurde.

Stockholm, 2. Dez. Der hiesige Bankier Graf Thiel, der kürzlich bedeutende Summen für Kunstwerke in Norwegen listete, hat, wie verlautet, 300,000 Mark für ein deutsches Riesenschatz gestiftet.

Entscheidung d. Bälows bricht die Reichstagsfeier ab.
 Seine Zeitung meldet: ab sich heute früh vor Reichstagsgebäude, wohin Parteien zu einer Besprechung bitten ließ. Den Anlaß hiezu gaben dem Reichskanzler die Vorgänge der gestrigen Sitzung. Es erscheint aussichtslos die Geschäfte im Sinne der am 18. Dezember v. J. eingeleiteten Politik zu führen, wenn die zum Zusammenwirken berufenen Parteien in ihrem parlamentarischen Auftreten nach dem gestern gegebenen Beispiel fortfahren, gegen einander oder gegen die Regierung zu kämpfen. Infolgedessen wurde die heutige Sitzung nach einer gegen der gestrigen Bemerkungen des Abgeordneten P a a f e gerichtete Rede des Kriegsministers v. Einem abgebrochen und auf morgen vertagt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst

Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Manneke Fuchs
 nach kurzem, schwerem Leiden heute morgen 4 Uhr sanft entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitten
 Wildbad, den 4. Dezember 1907.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie und Friederike Fuchs.
 Beerdigung am Freitag den 6. Dezember, nachm. 3 Uhr.

Turnverein Wildbad.
 Heute abend 8 Uhr
Singstunde
 im Lokal (Badischer Hof).
 Der Vorstand.

Zu Weihnachten!
 empfehle meine geschmackvolle Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
 jeder Art.
 Seine Ladenmiete, daher billigste Preise.
 Eigene Werkstätte zur Anfertigung von Schmuckgegenständen jeder Art. — Umarbeiten von unmodernen Gold- und Silberfachen; vergolden, verfilbern sowie sämtl. Reparaturen prompt und billig unter Garantie. (Altes Gold und Silber wird angenommen.)
Gust. Zinser
 Juwelier u. Goldschmied — König-Karlstr. 89 1.

Jagdwesten
 von 2 Mark an.
Knabenwesten
Sweaters
 in großer Auswahl neu eingetroffen.
 Ferner Normalhemden, Unterjacken, Hosens in allen Größen und Preislagen, für Kinder u. Erwachsene, in unerreichtem Sortiment.
 Baumwollflanell-Mannshemden
 Baumwollflanell-Frauenhemden
 Baumwollflanell-Frauenhosen
 Baumwollflanell-Kinderhemden
 und Hosens für jedes Alter, aus eigenen Stoffen angefertigt, sehr preiswert.
Unterröcke, Anstandsrocke, Bettjacken, Schürzen usw. Nachhemden.
Ph. Bosch, Wildbad.

Prima fettes Kuhfleisch
 das Pfund zu 60 Pfg.
 empfehlen
Louis Kappelmann, Kgl. Hof-Freih. Krauß, Hauptz.

Ein Hund
 Halbhund mit schw. Schnauze, ist mir zugelaufen und kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden
Bahnwärter Sturm, Posten 25, Wildbad.

Büschelbinder
 finden sofort dauernde Beschäftigung
Windhofsägetwerk.
 Eine kleine
Wohnung
 (1 Zimmer, Küche und Zubehör) hat bis 1. April 1908, oder früher zu vermieten.
Wilh. Sieber, Uhrmacher.

Modern
 und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten
Spieß-Stiefel
 Beste Rahmentware.
 Für Damen und Herren.
 Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.
Wilhelm Treiber
 Schuhmachermeister
 Beim König Karls-Bad
 Hinter Hotel Klump.
 Anfertigung nach Maß.
 Reparaturen prompt und billig.

Schöne saftige
Orangen
 sowie
Almeriatrauben
 sind zu haben bei
Hermann Großmann, Telefon 28. Delikatessen.
 Frisch eingetroffen, echte
Kieler Bücklinge
 2 Stück 15 Pfg.
 bei **Hermann Kuhn.**

Ausverkauf
 bis Weihnachten in bis Weihnachten
 Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte Kleider- und Bloufentstoffe, Samastoffe zu Kleider und Bloufen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Ferner empfehle ich
 blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbleinen u. Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertalie, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Haus-schürzen in jeder Preislage.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Fritz Volz
 König-Karlstraße 114.

Für bevorstehende Weihnachten halte mein reichhaltiges Lager in
Tuch u. Bukskin
 sowie in farbigen
Herren- und Knaben-Kleidern
 bestens empfohlen.
 Ferner empfehle gestrickte Herrenwesten, Normalhemden, Unterjacken, Unterhosen, Baumwollflanellhemden, Hosenträger, Kragen, Krawatten und Taschentücher zu billigsten Preisen.
Robert Riexinger.
 NB. Bei Barzahlung gewähre auf sämtliche Artikel 10-15% Rabatt.

Flechten
 als auch und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge.
offene Füße
 Heinschäden, Heinschwärze, Aderheine, Was Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
 bestehend aus Öl und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.— Dankschreiben geben täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schabert & Co., Weinbilla, Sachh. Fachschriften weiß man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Aechte Frankfurter Bratwürste
 sind von heute ab zu haben bei
Herm. Großmann, Telefon 28. Delikatessen.

Drucksachen aller Art
 stellt schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**

MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe
 ermöglicht es, stets frische Bouillon in jeder beliebigen Menge und Stärke vorrätig zu haben. Nur kochendes Wasser nötig. In Büchsen zu 50 Pfg., M. 1.25, M. 3.— usw. (Probierbüchse 20 Pfg.) Angelegenheit liebste empfohlen von **Hermann Grossmann, Delikatessen.**

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle mein großes Lager in
Kinderwagen und Puppenwagen
 einfach bis zu den feinsten, von 3 Mk. an.
Puppen-Sportwagen von 1.50 Mk. an
 verstellbare Kinderstühle, gepolstert und ungepolstert
Kinderschlitten sowie alle Sorten Korbwaren.
Wilhelm Treiber.

Halte mein grosses Lager in
Filzhüten
Seidenhüten } bestens
Klapphüten } empfohlen.
Belzwaren
 Achtungswoll
JOH. MOHRNHEIM
 Pforzheim, Reuchlinstraße 8.
 Einzige Reparaturwerkstätte am Platze für Damen- u. Herrenhüte
 Statt Rabattmarken g. 10% in bar bei Bezugnahme auf obiges Inserat.

